

In Schweden gehen die Türen anders auf

Fangen wir ausnahmsweise am Ende der Studienfahrt an. Am Freitag, dem 21. Oktober, kamen 24 Schüler und Schülerinnen der 10/30 sowie zwei Lehrer fast pünktlich um 16.18 Uhr mit einem ICE der Deutsche Bahn AG wieder vollzählig in Hamburg-Hauptbahnhof an.

Damit war die zweite Reise einer Speditions- und Logistikklassse der H 14 nach Helsingborg/Schweden erfolgreich abgeschlossen.

Da sich bis auf den Autor dieses Berichts kein Teilnehmer jemals in dem größten skandinavischen Land aufgehalten hatte, konnten (fast) alle Beteiligten neue und interessante Erfahrungen sammeln. Das galt sowohl hinsichtlich des Landes als auch für die inhaltlichen Programmpunkte der Studienfahrt.

Fahrt mit Weitblick

Wir starteten am Montag, dem 17. Oktober. Schüler und Lehrer mussten früh aufstehen, um den Intercity mit Abfahrt um 7.25 Uhr zu erreichen.

Das klappte vorzüglich! Die Fahrt ging zunächst nach Puttgarden. Auf der Fähre nach Rødby/Dänemark verließen wir den Zug. Die Fahrt über den 18 Kilometer breiten Fehmarnbelt dauerte 45 Minuten.

In Nykøbing auf der Insel Falster stiegen wir um in den Regionalzug der Dänischen Staatsbahn (DSB) nach Kopenhagen. Dort gab es ein erneutes Umsteigen und eine kleine Überraschung. In Dänemark ticken zwar die Uhren gleich, dass aber die planmäßige Abfahrt unseres Zuges vorverlegt wurde, war doch irgendwie ungewöhnlich. Allerdings stand die gesamte Klasse bereits am richtigen Bahnsteig. Ein zusätzlicher Stressfaktor ergab sich daraus nicht.

Mit dem Öresundståg ging es in einen Tunnel und schließlich über die im Jahr 2000 fertig gestellte acht Kilometer lange Öresundbrücke nach Malmö.

Auf der geschwungenen Brückenkonstruktion eröffnete sich uns ein phantastischer Weitblick über die Ostsee. Im westlichen, dänischen Teil erhob sich ein Offshore-Windpark aus dem Wasser. Als erste schwedische „landmark“ begrüßte uns das schlanke, mit 190 Metern höchste skandinavische Bauwerk - der „Turning Torso“ von Malmö.

Pünktlich um 15.48 Uhr erreichte der Zug den Bahnhof von Helsingborg.

Für die ebenfalls am Öresund gelegene Stadt nicht untypisch bekamen wir bei dem kurzen Fußweg auf der Järnvägsgata zur Unterkunft im Cityvandrahemmet schweren Gegenwind.

Einchecken und Zimmerverteilung wurden zügig abgewickelt. Dabei machten die meisten die Erfahrung, dass in Schweden die Türen anders aufgehen, nicht nach innen, sondern nach außen. Andere Länder - andere Sitten! Ein zwar etwas gewöhnungsbedürftiges, aber bereits nach kurzer Zeit lösbares „Problem“. Die Zimmer im Cityvandrahemmet waren mit Fernsehern und Kühlschränken ausgestattet und im Ikea-Design freundlich möbliert. Die Lehrer und einige SchülerInnen hatten außerdem das Glück, einen panoramaartigen Weitblick über den Öresund bis nach Dänemark zu haben.

Um 18 Uhr begann das offizielle Besuchsprogramm mit einem Stadtrundgang in Helsingborg. Zusammen mit unseren schwedischen Kollegen und Gastgebern Kajsa Berggren und Carl Gustaf Svensson sowie dem fachkundigen Guide Birgitta Eskilsson wanderten wir durch zentrale Teile der Alt- und Neustadt. Birgitta Eskilsson berichtete dabei insbesondere über die wechselvolle dänisch-schwedische Geschichte von Helsingborg sowie berühmte Persönlichkeiten der Stadt, wie den Astronomen Tycho Brahe (1546-1601).

Examen am Freitag – Job am Montag

Tag zwei unserer Studienreise begann mit einem Besuch des Campusgebäudes der Universität von Helsingborg. Dort begrüßte uns die Rektorin der Berufshochschule Lena Stenbäck sowie die Koordinatorin Birgitta Granberg.

Die Auszubildenden der H 14 bekamen zunächst einen Einblick in das schwedische Schulsystem und dessen Unterschiede zu deutschen Gegebenheiten. Hauptmerkmal ist ein einheitlicher Unterricht für alle Schüler bis zur neunten Klasse. Mit dem daran anschließenden dreijährigen Gymnasium verbindet sich in Schweden allerdings auch die Möglichkeit einer beruflichen Schwerpunktsetzung in verschiedenen handwerklichen, dienstleistungsorientierten oder allgemein bildenden Programmen. Danach wählen die Abiturienten entweder den Einstieg in ein Studium oder die Aufnahme einer Berufstätigkeit. Letztes erfolgt allerdings ohne das in Deutschland übliche duale System mit Berufsschule.

Als Leiterin einer Berufshochschule präsentierte uns Lena Stenbäck schließlich die Kursstruktur und Funktionsweise der nachgymnasialen Ausbildung „KY – Kvalificerad Yrkesutbildning“ (= qualifizierte Berufsausbildung). Die Studenten ihrer Fachhochschule bekommen in einem zweijährigen Kurs beispielsweise fundierte Kenntnisse im Bereich Transport und Logistik. Begleitend werden auch mehrere Berufspraktika in Unternehmen der Branche durchgeführt. Das Studium ist umsonst, jedoch müssen die Studenten für die Finanzierung ihres Lebensunterhalts normalerweise ein Darlehen aufnehmen. Eine bei uns übliche Ausbildungsvergütung ist in Schweden unbekannt.

Das Leitbild der Hochschule umriss Lena Stenbäck mit: Examen am Freitag – Job am Montag! Hinter dieser sicher zugespitzten Formulierung steht ein anspruchsvolles Konzept. Alle berufsorientierenden Kurse werden nur nach Abstimmung mit verantwortlichen Branchenvertretern angeboten. Damit soll sichergestellt werden, dass die Absolventen in einem Zeitraum von etwa sechs Monaten nach dem Examen eine realistische Chance für eine Anstellung haben.

Unifeeder „füttert“

Bei einem sonntäglichen Spaziergang entlang des Hamburger Elbufers kann man sie sehen - die kleineren Containerschiffe mit den großen Buchstaben „Unifeeder“ an der Bordwand. Ein Teil dieser Schiffsbewegungen wird von Schweden aus kontrolliert. In Helsingborg begrüßte uns der Niederlassungsleiter des Unternehmens Peter Lindmark. Sein Kollege Robert Axselsson erläuterte uns die Geschichte und das Unternehmenskonzept von Unifeeder. Wir erfuhren, dass sich die großen Reedereien u. a. mit Hilfe der vierzig Unifeederschiffe „füttern“ lassen. Organisiert wird die An- und Abfuhr von Containern

aus dem Ostseeraum in die HuBs der Nordseehäfen.

In Hamburg, Bremerhaven oder Rotterdam erfolgt die Umladung auf Containerriesen, für die es nicht profitabel ist, skandinavische oder baltische Hafenplätze anzulaufen.

Interessant war außerdem sein Bericht über die in Schweden übliche flache Hierarchie und eine mehr vom Konsensmodell getragene Unternehmenskultur. Hinzu kommt ein guter - mit deutschen Verhältnissen durchaus vergleichbarer - Kündigungsschutz. Nach seinen Informationen sind ähnliche Verhältnisse auf der dänischen Seite des Öresunds nicht anzutreffen. Dort, so erklärt Robert Axelsson, gebe es eine straffe Hierarchie, bei der man auch Wert auf Titel lege. Der Kündigungsschutz orientiere sich in Dänemark eher am US-amerikanischen „hire and fire“-Prinzip.

Auf dem Hauptbahnhof von Kopenhagen sahen wir ein paar Tage später seine Aussage in Teilen bestätigt. Dort tragen Servicemitarbeiter der DSB rote Signalwesten mit der Aufschrift und dem schönen Berufstitel „Perronmanager“ (=Bahnsteigmanager).

Warm anziehen!

Am dritten Besuchstag standen Betriebsbesuche auf der Agenda. Wir fuhren in die gut 60 Kilometer südlich von Helsingborg gelegene drittgrößte schwedische Stadt Malmö (280.000 Einwohner).

Das Busunternehmen Sundspärlan AB mit dem freundlichen Fahrer Henrik holte uns pünktlich um 10.30 Uhr am Cityvandrahemmet in der Järnvagsgatan ab. Circa eine Stunde später erreichten wir die schwedische Niederlassung des deutschen Speditions- und Logistikunternehmens „Nagel Group“. Der Speditionsleiter Jussi-Arne Ketels hieß uns dort herzlich willkommen.

In drei Gruppen und einem rotierenden Verfahren konnten die Auszubildenden entweder eine kleine Bewirtung mit Kaffee und Kuchen genießen, das Lager besichtigen oder an der Unternehmenspräsentation teilnehmen.

Der Vortrag und das Gespräch mit Jussi-Arne Ketels gaben uns einen Einblick über Unternehmensaktivitäten der Nagel-Niederlassung in Schweden.

Er erläuterte dabei auch die besondere Problematik der LKW-Transporte nach Deutschland. Ein Beispiel dafür sei das unausgewogene Ladungsaufkommen. Etwa 70 Prozent der Transporte auf den Kontinent müssten demnach im Leerverkehr durchgeführt werden. Umgekehrt sei hingegen das Ladungsangebot in Süd-Nord-Richtung weitaus attraktiver.

Wir erfuhren weiter, dass ein Schwerpunkt der Transport- und Logistiktätigkeit der schwedischen Nagel-Filiale auf der Disposition von „temperaturgeführten Lebensmitteln“, also insbesondere Frische- und Tiefkühlgüter, liegt.

Beim Rundgang durch die 2.800 Quadratmeter umfassenden Lagerhallen galt es dann, sich warm anzuziehen. Trotz eines milden Frühherbsttages erwarteten uns durchaus winterliche Temperaturen.

Wissenswerte Detailinformationen über die Lagerlogistik des Unternehmens gab uns während des Rundgangs Andreas Lindholm.

Ein kleiner Höhepunkt war die Besichtigung des Tiefkühlagers. Bei arktischen Bedingungen von minus 18 Grad zeigten sich Lehrer und SchülerInnen überwiegend von ihrer „coolen“ Seite.

„Willkommen Alexander...“

Dann hatten wir Glück! Bis zum nächsten Besuchstermin war noch Zeit. Der Busfahrer Henrik war gern bereit eine Extratour in das Zentrum vom Malmö einzulegen. Etwa neunzig Minuten mussten dann reichen, um die baulichen Attraktionen im Zentrum der südschwedischen Metropole zu erkunden. Zusammen mit dem Klassenlehrer Birger Zemke genoss der Autor die Pause in herbsthlicher Sonne bei einer Cafélatte am Gustav-Adolfs-Torg.

Pünktlich kamen alle zurück zum „Sundspärlan-Buss“. Erneut ging es in die Peripherie von Malmö zum Standort des HUB's der Logistik- Transportfirma Transfargo. Dort wurden wir bereits erwartet. Klares Indiz dafür war ein Monitor im Eingangsbereich, der uns mit einem freundlichen Text entgegenstrahlte: „Willkommen Alexander und Freunde!“ (Anmerkung: Die Besuchsinitiative ergab sich durch Kontakte des Auszubildenden Alexander Mäuler.)

Die nichtdigitale Begrüßung übernahm der Gründer und Chef des Unternehmens Hans-Gunnar Andersson persönlich. In einem Vortragsraum des hellen und im schwedischen Möbeldesign eingerichteten Bürogebäudes referierte der Unternehmenschef zunächst Basisdaten über sein Heimatland. Unter dem Gliederungspunkt „Sweden in brief“ erhielten wir dabei wissenswerte Informationen zur Geographie, Wirtschaft und Bevölkerungsstatistik Schwedens auch im Vergleich mit deutschen Gegebenheiten.

Wir hörten außerdem, dass die Transport-Industrie in dem nordischen Land aus 17.500 Unternehmen (30 Prozent unter ausländischer Kontrolle) und gut 200.000 Mitarbeitern besteht. Das Gründungsjahr von Transfargo gab Hans-Gunnar Andersson mit 1978 an. Sein Unternehmen hat heute über 100 Angestellte und ist tätig in den Sparten Logistik (3PL), Land-, intermodale sowie See- und Lufttransporte.

Besondere Anstrengungen und Wertschätzung genießen nach den Worten des Gründers vor allem Konzepte im Bereich des „Green-Cargo-Gedankens“. Transfargo versucht auf vielen Gebieten dem umweltpolitischen Zeitgeist einer notwendigen CO₂-Einsparung gerecht zu werden.

Nach seiner anschaulichen Präsentation beantwortete der Unternehmenschef Fragen von Schülern und Lehrern. In einer kurzen Pause konnten sich alle mit Kaffee, Obst und Erfrischungen stärken.

Eingekleidet mit signalfarbenen Westen und der Aufschrift „Besökare“ bekamen wir zum Abschluss Transfargos umfangreiche Lagerlogistik gezeigt und erklärt. Dabei wurde anschaulich die schwedische Unternehmenskultur in der Praxis vorgeführt. Den Firmenchef begrüßten die Mitarbeiter auf dem Lager selbstverständlich mit „Hej Hans-Gunnar“, der seinerseits ebenfalls alle Mitarbeiter mit „Du“ und dem Vornamen anredete. „Das ist ja wie bei Ikea!“, lautete der spontane Kommentar einer Schülerin.

Deutsch mit Schweden

Am letzten Tag unserer Studienreise besuchten wir noch einmal das Campus-Gebäude der Universität von Helsingborg. In den Räumen der Berufshochschule trafen wir den Deutschkurs von Kajsa Berggren.

Als Information für die schwedischen Studenten stellte zunächst der Autor die

Grundprinzipien des Dualen Systems der deutschen beruflichen Erstausbildung vor. In der nächsten Phase bildeten sich gemischte deutsch-schwedische Arbeitsgruppen. Nach einem vorstrukturierten Kennlerngespräch ergab sich ein reger Austausch über landeskundliche Themen sowie über Aspekte der unterschiedlich organisierten Berufsausbildungen. Ergänzt wurde die Deutschstunde außerdem durch eine Sprachübung. Es ging dabei um einsprachige Erläuterungen aus dem Umfeld speiditions- und transportüblicher Fachbegriffe. Bei guter Stimmung ergaben sich für beide Seiten neue persönliche Kontakte.

Der für den Nachmittag geplante Vortrag eines Repräsentanten der „Business-Region-Helsingborg“ über Infrastruktur und Transporte zwischen Schweden und Norddeutschland wurde bedauerlicherweise abgesagt.

....und tschüs – hej då!

Der Abreisetag was nichts für Langschläfer. Gegen 7.45 Uhr sagten wir „Hej då“ und Tschüs zu unserem Cityvandrahem und Helsingborg. Mit dem Öresundståg verließen wir die Stadt in Richtung Malmö und fuhren zurück über die Öresundbrücke nach Dänemark. Mit einem letzten Blick auf den „Turning Torso“ war die Studienreise nach Schweden bereits Vergangenheit.

Die Rückfahrt beinhaltete schließlich noch kurzfristige Stressmomente. Schuld war ein wenig fahrgastorientiertes Verhalten des Zugführers. Im Kopenhagener „Hovedbanegård“ schloss er ohne Rücksicht auf noch aussteigende Reisende einfach die Wagentüren. Zwei unserer Auszubildenden setzten die Fahrt in die falsche Richtung fort, Erkundigungen beim zuständigen „Perronmanager“ ergaben aber, dass sich der Schaden in Grenzen hielt. Die Schülerinnen konnten nach kurzer Falschfahrt von der nächsten Station zurückkehren und erneut zur Gruppe aufschließen.

Somit erreichten wir pünktlich unseren ICE. Über Dänemark und dem Fehmarnbelt von Rødby nach Puttgarden trafen wir vollzählig im Hamburger Hauptbahnhof ein.